Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 35 (1952)
Heft: 1

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sonderdasein verkriechen; er hat vielmehr in die Geschichte der Menschheit einzugreifen. Dies gilt sowohl für den Gelehrten und Akademiker als für den einfachen Mann aus dem Volk.

Auf einen der wichtigsten Punkte muß der nach einer Welt- und Lebensanschauung ringende Mensch stets Bedacht nehmen: Eine Welt- und eine Lebensanschauung soll man sich nicht aufdrängen lassen; sie muß das ureigenste Werk des nach Erkenntnis Suchenden selbst sein. Wo es dem Einzelnen nicht möglich ist, das gesteckte Ziel zu erreichen, gelingt es ihm vielleicht im Zusammenwirken einer Anzahl von Gleichgestimmten und Gleichgesinnten. Allerdings wird eine Weltanschauung in den Köpfen der Einzelnen vielfach eine verschiedene Ausprägung erhalten. Eine völlig individuelle Weltanschauung, wie wir sie etwa bei extremen Pessimisten und Optimisten oder bei Einzelgängern antreffen, ist meistens widerspruchsvoll und für die Gemeinschaft selten von bleibender Bedeutung und Nachwirkung. Damit soll nicht die Persönlichkeit als solche getroffen oder herabgemindert werden, am wenigsten jene, die abseits der großen Heerstraße ihren Weg gegangen, der Menschheit auf ihre Weise gedient und ihr unvergängliche Werke hinterlassen hat. (Denken wir z. B. an Schopenhauer, E. v. Hartmann u. a., die in der Geschichte der Philosophie noch heute von Bedeutung sind.)

2. Ist der Marxismus eine Weltanschauung?

Wollen wir uns über die Frage klar werden, ob der Marxismus eine Weltanschauung ist, so müssen wir von den hiervor genannten Gesichtspunkten aus an ihn herantreten. Wir kommen dabei wohl am ehesten zum Ziel, wenn wir die Lehre von Karl Marx in zwei Teile gliedern, nämlich in:

a) den philosophisch-weltanschaulichen und

b) den nationalökonomisch-soziologischen Teil.

Zur Behandlung soll hier nur der erste Teil kommen, da wir den Marxismus in weltanschaulicher Perspektive beleuchten wollen, und dies nur, soweit dies im Rahmen eines kurzen Ueberblickes möglich ist.

Es gibt Anhänger Marxens, die aus ihrer welt- und lebensanschaulichen Einstellung heraus die Lehren des philosophischen Marxismus ablehnen, die ökonomisch-soziologischen Lehren aber mit ihrem Weltbild als sehr gut vereinbar finden. Deshalb spricht man auch von katholischen Marxisten. Dagegen wird aber von konsequenten Marxisten folgendes eingewendet: Der Marxismus ist nicht eine Wissenschaft im weitesten bürgerlichen Sinne des Wortes. Er will weder eine Oekonomie sein, noch Geschichte, noch eine sonstige Geisteswissenschaft im Sinne bürgerlicher Wissenschaft. Seine Erkenntnisse sind vielmehr Bausteine zu einer Kritik der politischen Oekonomie und einer Ideologie. Marx setzte sich zum Ziel, sowohl die bürgerliche Oekonomie als die gesamte bürgerliche Ideologie (Philosophie, Geschichtsschreibung und sämtliche Geisteswissenschaften) vom Standpunkt des Proletariats aus zu analysieren und einer Kritik zu unterziehen. Im Gesamtsystem des Marxismus bestehen zwischen der Kritik der Oekonomie einerseits und der Ideologie anderseits enge Beziehungen. Es bildet sich eine untrennbare Einheit und es wird als unmöglich bezeichnet, die ökonomischen Lehren des Marxismus abzulehnen, gleichzeitig aber in seiner Stellungnahme zu den politischen, juristischen, historischen, soziologischen oder sonstigen außerökonomischen Fragen Marxist sein zu wollen. Aber auch das Umgekehrte gilt als ein unmögliches Unternehmen.

Die Auffassungen, ob man im Marxismus eine Weltanschauung erblicken könne, gehen auseinander. Unter Weltanschauung verstehen wir, wie bereits ausgeführt, die Art, wie ein Mensch jeweils die Dinge um sich herum, sich selbst und seine Beziehung zur Umwelt anschaut. Weltanschauung ist immer Philosophie und sogar Metaphysik. Alle Weltanschauung ist stets etwas durchaus Subjektives, wie dies am treffendsten in dem berühmten Worte von Fichte zum Ausdruck kommt: «Wie der Mensch ist, so ist seine Philosophie.»

(Fortsetzung folgt.)

Hinblick auf die gegenwärtig in Paris tagende Generalversammlung der UNO (= Vereinte Nationen) besonders aktuell sein dürfte. Diese Veröffentlichung befaßt sich mit den im Dezember 1948 von den Vereinten Nationen (mit Ausnahme der Sowjetunion und ihrer Satelliten) angenommenen Deklaration der Menschenrechte, die schon im 18. und 19. Jahrhundert und besonders im Verlaufe der Großen Französischen Revolution zur Grundlage einer neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung und zu den unveräußerlichen Rechten eines jeden Staatsbürgers erhoben wurden.

Wie weit die Entwicklung nach dieser Richtung seither fortgeschritten ist, machen uns die bei der UNO oft zutage getretenen ideologischen Gegensätze und namentlich die hüben und drüben am laufenden Band vor sich gehende Atombombenfabrikation leider nur zu bildhaft.

Im Laufe des Jahres 1947 hat die UNESCO bei einer Reihe von Männern, die auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften, der Wirtschaft und Politik führend waren oder sonstwie Hervorragendes geleistet haben, eine Umfrage unternommen. Die darauf eingelaufenen Antworten sind, obwohl nicht immer übereinstimmend, sehr lehrreich, in dem eingangs erwähnten Werk zusammengefaßt und damit einer breiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

Jeder an kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen interessierte Wissenschafter, Politiker, aber auch die nicht in der politischen Betriebsamkeit unserer Tage aufgehenden und sich aufreibenden Redaktoren, Sekretäre und übrigen Funktionäre der politischen oder gewerkschaftlichen Organisationen sollten sich hin und wieder in dieses aufschlußreiche und belehrende Sammelwerk vertiefen. Unter den bekanntesten Mitarbeitern (es sind deren über dreißig) befinden sich *Mahatma Ghandi, Edmund H. Carr*, der sich mit seinem 1942 erschienenen Buch «Grundlagen eines dauernden Friedens» einen Namen gemacht hat; ferner der seit 1948 an der Universität Princeton (USA) als Professor der Philosophie wirkende *Jacques Maritain*, der auch die Einführung zum Buch geschrieben hat. Für Sozialisten sind von besonderem Interesse die Ausführungen, die der 1950 verstorbene Professor für politische Wissenschaften an der Universität London, *Harold J. Laski*, beisteuerte. Laski weist darauf hin, daß seit den klassischen Erklärungen von Rechten am Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts die meisten Bemühungen zum Schutze der Gesellschaft vor Mißbrauch der Macht, besonders der wirtschaftlichen Macht einzelner Bürger, gescheitert sind. Er spricht von der großen Verantwortung, die den Staatsmännern von heute überbunden ist, wenn sie das, was der gewöhnliche Mann als das Wesentliche seiner Würde als menschliches Wesen betrachtet, nicht noch einmal verhöhnen wollen. — Wir finden sodann einen Beitrag von *Benedetto Croce*, dem bedeutenden, heute 85jährigen immer noch überaus vitalen italienischen Philosophen, der sich über die Deklaration in durchaus realistischer, eher pessimistischen Weise äußert. Ihm scheinen die Erklärung der Menschenrechte durch die UNO nicht viel mehr zu sein als Gedankenspiele, die weder nach Mitteln noch nach Wegen fragen. Die Schweiz ist mit einem einzigen Beitrag vertreten, den der vormalige schweizerische Gesandte in Jugoslawien, Eduard Zellweger, geleistet hat. Seine Schlußfolgerung geht dahin, daß sich eine völkerrechtliche Garantie der Menschenrechte im Weltmaßstab nur um den Preis des freiwilligen Verzichtes auf staatliche Totalitätsansprüche schaffen läßt.

Wer sich in das Buch «Um die Erklärung der Menschenrechte» vertieft, selber mit diesen Problemen sich beschäftigt und wer Sinn

Der österreichische Freidenkerbund

(Ein Reisebericht)

Während eines mehrwöchigen Aufenthaltes in Wien im Sommer 1951 ergriff ich gerne die Gelegenheit, um mit dem Oesterreichischen Freidenkerbund — besonders der Ortsgruppe Land Wien «Angelo Carraro» —, der eine glänzende Vergangenheit hat, in Verbindung zu treten.

Wegen der sommerlichen «saueren Gurkenzeit» konnte leider keine größere Versammlung veranstaltet werden, auch war leider der Bundesobmann, Gesinnungsfreund *Ronzal* in den Ferien abwesend. Doch hatte ich die Freunde, den Stellvertreter des Bundesobmannes, Gesinnungsfreund *Kueß*, und von der Landesleitung Wien den Obmann, Gesinnungsfreund *Tichy*, sowie die Vorstandsmitglieder *Weißgrab, Kernmeier, Ruzizka, Kopsa, Ehrenzweig-Starkl* und *Turek* kennen zu lernen. Mit großem Interesse wurde mein Bericht über die Freigeistige Vereinigung der Schweiz und deren Tätigkeit aufgenommen und ich wurde ersucht, der FVS die besten Grüße sowohl des Oesterreichischen Freidenkerbundes als auch der Wiener Landesleitung zu überbringen. Anläßlich einer zweiten Zusammenkunft sprach die Gattin des vorgenannten Vorstandsmitgliedes *Ehrenzweig-Starkl* über *Goethe vom freigeistigen Standpunkt aus.* Sie verstand es, sowohl durch die Form als auch durch den Inhalt des Vortrages die Zuhörer sehr zu fesseln. Frau Ehrenzweig-Starkl ist Bürgerschul-Lehrerin und eine beliebte Referentin in Freidenkerkreisen.

Die Geschichte der österreichischen Freidenkerbewegung seit 1933 ist wahrlich eine sehr tragische. Nach dem Ersten Weltkrieg, also seit 1918, nahm der Oesterreichische Freidenkerbund einen großartigen Aufschwung. In wenigen Jahren zählte er nicht weniger als 65 000 eingeschriebene Mitglieder, davon nicht weniger als 37 000 in Wien allein. Allerdings ist Oesterreich ein erzkatholisches Land, wo die Parole gegen Adel, Pfaffen und Kapital als Protest gegen Mißstände einen fruchtbaren Boden fand. Der Freidenkerbund war eine Elitetruppe der sozialdemokratischen Partei Oesterreichs, die damals ebenfalls eine machtvolle Entwicklung nahm. Die Freidenkerbewegung wurde in jener Zeit von der SPOe sehr gefördert, denn diese führte einen eifrigen und kompromißlosen Kulturkampf gegen die reaktionäre katholische Kirche und ergänzte so wirkungsvoll ihren sozialen Kampf gegen die christlichsoziale Partei, die vom Großkapital, dem Großgrundbesitz und nicht zuletzt vom Papst sehr begünstigt wurde. Es gelang die «Freie Schule» zu gründen, wo es keinerlei Religionszwang gab. Es wurden, namentlich im sozialdemokratischen Wien, die sogenannten «Severehen» von Amtes wegen praktiziert, als Protest gegen die unauflöslichen katholischen Ehen, die massenhaften Kirchenaustritte wurden begünstigt und verschiedene materielle Vorrechte der katholischen Kirche konnten so erfolgreich bekämpft werden. Der Freidenkerbund lieferte dabei der SPOe viele geistige Waffen.

Es gab auch einen Antiklerikalismus unter den Bürgerlichen, wobei namentlich der bekannte fortschrittliche Demokrat *Ofner* und seine Partei rühmend hervorzuheben sind. Da aber der Freidenkerbund offen für die Sache des Proletariates kämpfte, sind die meisten bürgerlichen Mitglieder aus dem «Proletarischen Freidenkerbund» ausgetreten. Auch wagten viele Bürgerliche aus Gründen der Existenz bzw. Karriere nicht, offen ihre freie Gesinnung zu bekennen, denn überall im Staat und in den Aemtern war der große Einfluß der katholischen Kirche spürbar. Es gehörte viel Mut und Ueberzeugungstreue dazu, sich als Freigeist zu bekennen. Der Freidenkerbund aber focht wirkungsvoll mit offenem Visier und zog sich so den unauslöschlichen Haß aller Dunkelmänner zu.

Dann brach die Zeit der schwärzesten Reaktion herein. Den ersten furchtbaren Schicksalsschlag erlitt der Oesterreichische Freidenkerbund 1933, als unter der Führung von *Dollfuß* und *Schuschnigg* der Klerikofaschismus durch einen hochverräterischen Gewaltstreich alle Macht im Staate an sich riß und die Demokratie ausschaltete. Der Freidenkerbund wurde aufgelöst, seines ganzen Vermögens beraubt und seine schöne, große Bi-

---

hat für die elementaren Forderungen unserer Zeit, der muß sich bewußt werden, daß nicht nur den Staatsmännern, sondern jedem einzelnen die Mitverantwortung über Krieg oder Frieden zufällt. Wenn die an der Spitze der Nationen stehenden Männer für die Sehnsucht der Menschen nach Freiheit und Sicherheit nicht Verständnis aufbringen und kaltblütig über ihr Schicksal hinwegschreiten, dann bleibt nichts anderes übrig, als daß diejenigen, die sich als die Führer der Völker berufen fühlen, von unten dazu gezwungen werden, dasjenige zu vollbringen, was im Interesse der Menschheit liegt und ihrem Wohle dienen kann. J. Wr.

Praxis der Kinder- und Jugendpsychologie

Erziehung, Unterricht, Neurosenprophylaxe

215 Seiten. Verlag Hans Huber, Bern. Fr. 18.50

Von den sechs Autoren dieses Sammelwerkes sind den Lesern unseres Blattes zwei durch ihre anregenden Vorträge an unseren früheren Arbeitstagungen persönlich bekannt: *Prof. Dr. H. Meng*, Dozent für Psychohygiene an der Universität Basel und *Hans Zulliger*, Oberlehrer, Ittigen / Bern. Zusammen mit ihren Mitarbeitern zeigten sie, «welche Kräfte, Tendenzen und Probleme im seelischen Reifungsprozeß des Heranwachsenden sich auswirkten». Um nur die beiden größeren Beiträge hervorzuheben: In dem bedeutsamen Artikel der Psychologin *Nelly Wolffheim* «Freud zur Kinderpsychologie» werden zum ersten Male alle Aeußerungen Sigmund Freuds über Kinder- und Jugendpsychologie als Ganzes mit genauem Quellennachweis veröffentlicht. *Prof. Dr. H. Schjelderup*, Oslo, macht in seinem Aufsatz «Neurose und Erziehung» nachdrücklich auf die großen Gefahren der autoritären und religiös eingestellten Erziehung aufmerksam und sucht den Weg zu einer sachlich gesünderen und vernünftigeren Behandlung von Kindern aufzuzeigen, wobei er auch der Sexualerziehung angemessene Aufmerksamkeit schenkt. Sein Beitrag erfreut durch kluge und erfrischend unbefangene Erörterung der behandelten Fragen und verdient dadurch die ganz bedeutende Beachtung freigesinnter Menschen. H. G.

Grillparzer, Gedanken und Betrachtungen

Alfred Scherz Verlag, Bern

Dieser in der sehr hübschen Ausstattung der Parnaß-Bücherreihe erschienene Band führt den Leser in die Gedankenwelt des österreichischen Klassikers ein, den man nach Goethe und Schiller als den größten deutschen Dramatiker bezeichnet. Die vorliegende Auswahl zeigt ihn als tiefschürfenden Humanisten, auch als scharfen Kritiker seiner Zeit, zugleich als zeitlosen Propheten, da viele seiner Betrachtungen, trotz der hundert Jahre, die seither verflossen sind, wie in der Gegenwart geschrieben erscheinen. Das Weltbild des Dichters wird erschlossen in einer reichen Fülle, die in ihrer prägnanten Gestaltung und der Vielfältigkeit des Betrachtens nie einen toten Punkt in der Lektüre empfinden läßt. Es ist ein lobenswertes Verdienst des Verlages, den Dichter — dessen dramatische Werke zum festen Bestand der Bühnen der deutschen Zunge zählen — einem weiteren Lesekreis zu erschließen. Die Auswahl besorgte Gesinnungsfreund *Joh. Ferch*, Wien, von dem wir bereits mehrere Arbeiten veröffentlichten. —ss.